

**Ölbaum online Nr. 57 – 05. Januar 2012 – Dr. Michael Volkmann
Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema Juden unter islamischer Herrschaft – Teil 2 (Gilbert)**
- 2. Veranstaltungshinweis: Berliner Studientagung über die christlichen Kirchen und den Staat Israel**
- 3. Martin Gilbert: In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands**

Aktuelle Veranstaltungen des Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2012 finden Sie unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2012_72d_pi.pdf.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Schwerpunktthema Juden unter islamischer Herrschaft – Teil 2

Zuerst danke ich herzlich für alle Neujahrsgrüße, die mich von „Ölbaum“-Leserinnen und Lesern erreicht haben! Diese Ausgabe von „Ölbaum online“ folgt der letzten in kurzem Abstand, sie setzt das Schwerpunktthema Juden unter islamischer Herrschaft fort mit einer Darstellung des 2010 in England erschienenen Buches von Martin Gilbert „In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands“. „Ölbaum online“ Nr. 55 mit dem ersten Teil steht unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Oelbaum_online/56-111231.pdf im Internet.

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts ist sowohl die europäisch-jüdische als auch – in Europa weit weniger wahrgenommen – die orientalisch-jüdische Diaspora innerhalb weniger Jahrzehnte zerstört worden. Der Historiker Martin Gilbert übernimmt von dem Islamwissenschaftler Bernard Lewis, soweit ich gesehen habe, nicht dessen Begriff der jüdisch-islamischen Kultur. Am Beginn und am Ende seiner Untersuchung zitiert er Maimonides' Brief an die Juden im Yemen, dass kein Volk Israel je mehr Leid zugefügt habe als die Muslime. Er übernimmt dennoch Lewis' These, dass die Lage der Juden unter islamischer Herrschaft nie so schlecht war wie unter der schlechtesten christlichen und nie so gut war wie unter der besten christlichen Herrschaft. Juden lebten in muslimischen Ländern als Dhimmis zwar nie frei von Diskriminierung, wurden aber in den 1400 Jahren gemeinsamer Geschichte äußerst selten Opfer von Verfolgung. Im 20. Jahrhundert allerdings ganz massiv: da kam es zum erzwungenen Exodus von 99,5 % der Juden aus den arabischen Ländern.

Sie finden meine Zusammenfassung von Martin Gilberts Buch unter Punkt 3.

Noch ein technischer Hinweis: „Ölbaum online“ erscheint seit 2005. Inzwischen erhalte ich immer wieder Fehlermeldungen über E-Mail-Anschriften, die nicht mehr existieren und die ich aus den Versandlisten löschen muss. Bitte teilen Sie mir daher jede Änderung Ihrer E-Mail-Anschrift mit, wenn Sie „Ölbaum online“ weiter beziehen möchten.

2. Veranstaltungshinweis: Berliner Studientagung über die christlichen Kirchen und den Staat Israel

Am 17. Januar 2012 findet von 10.30 bis 17.00 Uhr in der Berliner Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung eine Studientagung des Deutschen Koordinierungsrates (DKR) der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit e. V. und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) statt. Ihr Thema lautet „**Ein schwieriges Verhältnis? Die christlichen Kirchen und der Staat Israel**“. Anmeldung ist bis 11. Januar an die Adresse des DKR, Otto-Weiß-Str. 2, 61231 Bad Nauheim, möglich. Das Programm und eine Anmeldeformular finden Sie unter http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/03_01_mehr.php?mID=80.

Referenten sind Präses Nikolaus Schneider, Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Alan Posener, Prof. Dr. Rolf Schieder und ich. Begrüßung und Einführung übernehmen Prof. Dr. Rainer Kampling und Reinhold Robbe. Der ARD-Korrespondent Werner Sonne moderiert eine Podiumsdiskussion, an der außer Präses Schneider und Alan Posener auch Prof. Dr. Hans Hermann Henrix teilnimmt.

Im Einladungstext wird darauf hingewiesen, dass in den Diskussionen um das „Kairos-Palästina-Dokument“ sich „auch eine Position zu Wort meldete, die man in kirchlichen Kreisen in Deutschland nicht mehr für möglich gehalten hat. Es wurde, ob verbrämt oder offen, die Delegitimierung des Staates Israel betrieben und dessen Existenzrecht in Frage gestellt.“ Bei der Studientagung soll das Dokument analysiert werden, außerdem sollen

„Vertreter der Kirchen zu Wort kommen, um das Verhältnis zum Staat Israel in umfassenderem Zusammenhang zu bedenken“.

Aktuelle Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus und in Bad Boll finden Sie in „Ölbaum online“ Nr. 56.

3. Martin Gilbert: In Ishmael's House. A History of Jews in Muslim Lands, New Haven and London 2010 (Yale University Press), 424 S.

Gilbert beginnt seine Darstellung mit einer Zusammenschau uralter und neuer Judenfeindschaft im Islam. Am 12.10.2002 starben bei einem Bombenanschlag auf Bali 202 Menschen, zumeist Touristen, keine Juden. Einer der radikal-islamischen Attentäter rief im Gerichtssaal: „Juden, denkt an Chaibar!“ In Chaibar hatte 828 n. Chr. Mohammed gegen die dortigen Juden einen seiner ersten militärischen Siege errungen. Heute geht die Erinnerung an Chaibar häufig mit Angriffen gegen den Staat Israel einher. Gilbert erzählt die Geschichte von Juden und Muslimen in 14 Ländern vom 7. bis zum 20. Jahrhundert, bis zur Flucht von 856.000 Juden aus den arabischen Ländern und von 726.000 Arabern aus Israel (UNO-Zahlen). Er reichert seine historische Erzählung mit Dokumenten aus Archiven und mit Zeitzeugenberichten an, die in der nachfolgenden Zusammenfassung stark gekürzt sind.

1. Vor dem Islam: Zwischen Spanien und Afghanistan, dem Gebiet, das arabische Muslime bis 750 n. Chr. eroberten, lebten Juden bereits über ein Jahrtausend vor dem Islam. Auf der Arabischen Halbinsel lebten zwanzig jüdische Stämme. Im 5. Jahrhundert n. Chr. war das Judentum rund hundert Jahre lang die Religion der Jemeniten. Juden unter byzantinischer Herrschaft erleben die islamische Eroberung als Ende der Unterdrückung. Darum unterstützen die Juden die islamischen Eroberungen der ersten Jahrzehnte nach Kräften.

2. Mohammed und die Juden: Als Mohammed 622 mit vierzig Anhängern von Mekka nach Medina flieht, widersetzen sich die dortigen Juden dem Islam und dem Bündnisangebot Mohammeds. Dieser vertreibt von dort und enteignet zuerst den jüdischen Qaynuqa-Stamm, dann den Nadir-Stamm. Vom Qurayzah-Stamm lässt er 700 Männer enthaupten, die Frauen und Kinder versklaven. Dann folgte der Sieg über Chaibar mit Landenteignung und 50 % Tribut, Modell für den bald danach und bis ins 19. Jahrhundert über Millionen Christen, Juden und Sabäer verhängten Dhimmi-Status. Der fünfte Sieg in Wadi al-Qura bringt Mohammed die Kontrolle über alle Juden auf der Arabischen Halbinsel. 630 kehrt er mit 10.000 Anhängern nach Mekka zurück, wo er zwei Jahre später stirbt. Mit Mekka als Zentrum und Wallfahrtsort des Islams schuf Mohammed Distanz zwischen Islam und Judentum, das Jerusalem und dem Zion verbunden blieb.

3. Schutz oder Verfolgung? Der „Omar-Pakt“, der Nichtmuslime von Muslimen trennt und zu Ahl al-Dhimma (Volk des Paktes) macht, geht auf den achten Umayyaden-Kalifen Omar Abd al-Aziz im 8. Jahrhundert zurück. Für sie gilt Schutz, freie Religionsausübung und innere Autonomie. Auferlegt werden ihnen die 50%-ige Jizya-Steuer, eine Kleiderordnung mit Zeichen und Farben, nichtmuslimische Namen, niedrigere Grabmäler, niedrigere Reittiere (keine Kamele oder Pferde), Waffenlosigkeit. Untersagt sind ihnen neue Sakralbauten, muslimische Angestellte, Zeugenaussagen gegen Muslime sowie die Heirat muslimischer Frauen. Die Wirkung dieses Pakts ist gewaltig. Sein Ziel ist nicht Ausgrenzung, sondern die Einführung einer Hierarchie und Zermürbung bis zur Konversion.

4. Die ersten vierhundert Jahre unter dem Islam: Ohne Verfolgung floriert jüdisches Leben in der islamischen Welt und unterstützt die islamische Herrschaft. In Andalusien kommt es zu einem einzigartigen „Goldenen Zeitalter“ mit zahlreichen Beispielen individueller Karrieren und von erfolgreichen Kooperationen auf verschiedensten Gebieten. Doch immer drohen Diskriminierung und Verfolgung: Als 1066 der jüdische Wezir von Granada, Samuel ibn-Nagrela, ermordet wird, folgt ein Pogrom mit fünftausend Toten. Obwohl damals vermutlich mehr Menschen erschlagen wurden als beim Wüten der Kreuzfahrer im Rheinland 1096, blieb der Pogrom von Granada in der Geschichtsschreibung weitgehend unbeachtet.

5. Juden und Muslime zur Zeit der Kreuzzüge: Juden leisten in islamischen Gesellschaften beachtliche Beiträge. Saladdins Sieg über die Kreuzfahrer beendet für sie eine Leidenszeit. In Jerusalem und Umgebung folgt danach trotz Zuwanderung europäischer Juden eine Zeit kontinuierlichen Abstiegs. In Bagdad, das 762 von Juden mitbegründet wurde, leben im Hochmittelalter tausend Juden, es gibt 28 Synagogen in der Stadt. Als die Mongolen 1258 die Stadt erobern, schaffen sie den Dhimmi-Status ab, führen ihn jedoch nach der Konversion ihres Herrschers Ghazzan zum Islam vier Jahrzehnte später, begleitet von Gewalttaten gegen Juden, wieder ein. In Spanien versuchen im 12. Jahrhundert die Almohaden den jüdischen Glauben auszulöschen. In Ägypten verschärfen die von 1250 bis 1516 herrschenden Mameluken die Dhimmi-Regeln. In Gebieten von größerer Toleranz kommt es hingegen zu bedeutenden Leistungen von Juden in unterschiedlichsten Bereichen (Medizin, Poesie, Philosophie, Sprachwissenschaften).

6. Die ottomanischen Sultane und andere muslimische Herrscher 1324-1699: Bedrängt von Mongolen, flohen die Türken aus Persien westwärts, ihr Herrscher Osman eroberte ab 1299 Kleinasien. Osmanen sehen in

Juden zwar Dhimmis, aber auch einen produktiven Teil der Gesellschaft. Sie erlauben ihnen Neubauten von Synagogen und eigene Religionsgerichte. Die „Romaniot“ genannten ehemals byzantinischen Juden unterstützen die osmanische Herrschaft und fordern die leidenden Juden Europas mit Erfolg zur Einwanderung auf. Sowohl Aschkenasim als auch ab 1492 Sefardim immigrieren. Das Osmanische Reich ist jedoch auch attraktiv für Juden aus weniger toleranten islamischen Ländern wie Buchara, Persien, Libyen oder dem Jemen. Überdies bedeutet das große Osmanische Reich mit seiner Bewegungsfreiheit einen Segen für die Verbindungen und Wanderungsbewegungen innerhalb der jüdischen Diaspora, z. B. ins Land Israel. 1561 erhalten Juden Autonomie in Tiberias und sieben umliegenden Dörfern, die in späteren Zeiten mehrmals erneuert wird. Risiken sind missgünstige Regenten oder der Zerfall staatlicher Ordnung. Gilbert zitiert den irakischstämmigen, jetzt in England lebenden Juden Moshe Kahtan: „In der Osmanischen Zeit hing das Schicksal der Juden von Stimmung und Laune des Herrschers und vom Ausmaß seiner Korruption ab. Wenn es also eine Pause bei der Drangsalierung gab, nannte sie dies – Segen über sie! – ‚das Goldene Zeitalter‘“ (92).

7. Das 18. und 19. Jahrhundert: Gilbert spricht in dieser Epoche von Chancen und Rückschlägen in allen muslimischen Gebieten und bringt dafür zahlreiche Beispiele, teils aus Reiseberichten von Europäern, die von angsterfüllten jüdischen Untertanen berichten: Schlimmste Unterdrückung herrsche in Buchara; in Persien würden Juden als „unrein“ ausgegrenzt; in Jerusalem, wo sie die Hälfte der Einwohner stellten, seien sie geachtet wie Hunde. Ab 1800 verstärken europäische Staaten (Frankreich, England, Italien) und die USA ihren Einfluss in Nordafrika und im Nahen Osten. Auch einzelne wie der greise britische Politiker Sir Moses Montefiore mischten sich ein um konkrete Bedrückung von Juden abzuwenden.

8. Fortschritt und Gefährdung auf dem Weg ins 20. Jahrhundert: 1849 erhalten die jüdischen Gemeinden im Osmanischen Reich offiziellen Status, das Millet-System ermöglicht ihnen innere Autonomie. 1856 wird das Ende des Dhimmitums verkündet, ab 1875 werden Zivilgerichte geschaffen, dort gelten Juden als zeugnisfähig. Die 1860 gegründete Alliance Israélite Universelle sorgt für Hilfen von außen. An vielen Orten (Irak, Ägypten) blüht jüdisches Leben auf. Allerdings wird aus Europa auch antisemitisches Gedankengut importiert. In ganz Nordafrika kommt es zu Gewalttaten gegen Juden. Noch vor dem Aufkommen des Zionismus wandern Juden aus Buchara, Afghanistan, Persien, dem Irak und dem Jemen nach Palästina.

9. Die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts und das Aufkommen des Zionismus: Das Osmanische Reich ist von innerem Zerfall und äußeren Angriffen bedroht, als die jungtürkische Revolution 1908 den Juden Gleichberechtigung und parlamentarische Vertretung bringt. 1906 erhalten sie gleiche Rechte auch in Persien, doch 1910 sind die 6.000 Juden von Shiraz von Plünderung und Verwüstung betroffen, die von Behörden noch angestachelt wurden. Auch im Irak bessert sich die Lage, während sie in Nordafrika prekär bleibt: in Marokko werden zwischen 1903 und 1907 120 Juden ermordet. Als das Land 1912 französische Kolonie wird, sterben bei Ausschreitungen in Fez weitere 60 Juden, 10.000 werden obdachlos. Der erste Zionistenkongress 1897 in Basel trifft demnach auch auf die spirituellen Hoffnungen vielen Juden unter muslimischer Herrschaft. In mehreren muslimischen Ländern entstehen zionistische Organisationen, noch vor dem 1. Weltkrieg ziehen Tausende Juden nach Palästina. Dort werden bereits 1907 Restriktionen gegen jüdische Landkäufe erlassen. Vergeblich warnen 1914 zwei arabische Parlamentarier aus den Jerusalemer Familien der Husseinis und der Naschaschibis in Istanbul vor den zionistischen Bestrebungen. Der Zionismus erregt den Verdacht vieler Muslime und in dem innermuslimischen Konflikt über die gebotene Haltung gegenüber der Zionistischen Bewegung wird alter Hass reaktiviert.

10. Jüdischer und arabischer Nationalismus - der Erste Weltkrieg und die Zeit danach: Auf deutschen Druck hin tritt das Osmanische Reich im Oktober 1914 in den Krieg ein. Im osmanischen Heer kämpfen achttausend Juden, von denen tausend fallen. Juden in Palästina werden teils zu Zwangsarbeit verpflichtet, teils zwangsexiliert. Ihre Selbstwehr wird entwaffnet, die Anglo-Palästinische Bank wird geschlossen, zionistische Äußerungen werden verboten. Als britische Truppen den Irak besetzen, kommt es zu Ausschreitungen von Muslimen gegen Juden. Am 2.11.1917 erhält Lord Rothschild vom britischen Außenminister die „Balfour-Erklärung“, kurze Zeit später besetzen britische Truppen Jerusalem, dann weitere Teile Palästinas. Das britische Kolonialministerium (Churchill-Weißbuch) formuliert als einen der Eckpunkte für das Palästinamandat, dass die Juden „mit Recht und nicht aufgrund von Duldung“ in Palästina seien. Nach Kriegsende kommen Juden von überall her aus der muslimischen Welt nach Palästina. Das Wohlwollen eines Emirs Feisal, der bereit ist, für den irakischen Thron auf Palästina zu verzichten, bleibt jedoch die absolute Ausnahme. Die Regel ist, dass die arabischen Antizionisten in Palästina zunehmend antisemitisch argumentieren. Angestachelt werden sie von Hadsch Amin el-Husseini, den die Briten 1922 zum Mufti von Jerusalem erheben. In den ersten unabhängigen arabischen Staaten (1926 Ägypten, 1932 Irak) nehmen der arabische Nationalismus und mit ihm Antisemitismus und Antizionismus enorm zu und richten sich gegen die örtlichen Gemeinden.

Dennoch sind die Jahre zwischen 1920 und 1940 die beste Zeit für die Juden in den muslimischen Ländern. Anschaulich wird dies am Beispiel der bis heute in Israel renommierten Buchhandlung Steimatzky: sie hat damals nicht nur Filialen in Palästina, sondern auch in Beirut, Damaskus, Bagdad, Kairo und Alexandria. In Persien setzt Schah Reza Pahlevi Reformen durch, die die Lage der Juden verbessern. Im Irak, bis 1932 unter britischem Mandat, gestalten Juden den demokratischen Aufbau mit. Während dort zionistische Aktivitäten nur 1921-22 zugelassen sind, kann in Ägypten die prozionistische Zeitung „Israël“ bis 1940 erscheinen. Überall in der islamischen Welt verschlechtert sich die Lage der Juden ab August 1929, als Mufti Hadsch Amin el-Husseini die Jerusalemer Klagemauer-Unruhen zu einem Kampf zwischen muslimischen Heiligtümern und angeblichem jüdischem Tempelneubau auflädt. In Palästina sterben bei arabischen Angriffen innerhalb von sechs Tagen 133 Juden. Die Briten begrenzen jüdische Landkäufe, im Irak wird der Zionismus für illegal erklärt.

11. Die 1930er Jahre: ... sind eine Zeit der Prosperität und der Chancen, vor allem für die ägyptischen Juden. Wendepunkt ist der 30.1.1933, Tag der Machtübernahme der Nazis in Deutschland. Sie und auch das Italien Mussolinis beginnen durch Radiopropaganda massiv Einfluss auf den arabischen Nationalismus zu nehmen. Dieser sieht im Zionismus zunehmend einen Konkurrenten. Von 1933 bis 1936 erhöht sich die Zahl der Juden in Palästina um 40 % auf 370.000 (gegenüber 940.000 Arabern). Am 15.4.1936 beginnt der arabische Aufstand gegen die britische Mandatsregierung. Der Anführer, Mufti Hadsch Amin el-Husseini, entzieht sich seiner Verhaftung durch die Flucht in den Irak, wo er gegen die dortigen und die palästinensischen Juden agitiert. Die königlich-britische Peel-Kommission legt 1937 erstmals einen Plan zur Teilung Palästinas in zwei Staaten, einen jüdischen und einen arabischen, vor. Doch als der Aufstand 1938 quasi zum Dschihad wird, beschließen die Briten mit dem MacDonald-Weißbuch Restriktionen, die eine jüdische Mehrheit in Palästina unmöglich machen sollen. Tatsächlich wandern nach Statistiken der britischen Mandatsbehörden in den Jahren der größten jüdischen Massenimmigration (4. und 5. Alija), nämlich von 1922 bis 1939, mehr Araber als Juden nach Palästina ein, die illegale arabische Immigration noch gar nicht einberechnet. Churchill, damals nicht in politischer Verantwortung, sieht denn auch als Hauptursache für den arabischen Antizionismus die nationalsozialistische Propaganda an. Im unabhängigen Irak, wo von 1933-39 der nazifreundliche König Ghazi I. regiert, druckt eine christliche Zeitung Hitlers „Mein Kampf“ in täglicher Fortsetzung ab. Baldur von Schirach besucht den König und knüpft direkte Kontakte zum Irak. Der arabische Nationalismus gepaart mit Nazipropaganda bringt die Welt der 1920er und 30er Jahre zum Verschwinden.

12. Der Zweite Weltkrieg – Zeit der Gefährdung: Das anfängliche Epizentrum des Krieges liegt in Nordeuropa, doch schon 1940 beginnt der Krieg in Libyen. Das mit den Nazis kollaborierende französische Vichy-Regime bringt antijüdische Gesetze in die von ihm kontrollierten Länder Marokko, Algerien und Tunesien. Lokale Araber greifen, durch die deutschen Siege ermutigt und ohne Konsequenzen befürchten zu müssen, teils auf mörderische Weise Juden an, andere Araber helfen Juden. Die Siege der alliierten Truppen bis Mai 1934 verhindern die Durchführung der „Endlösung“ in Libyen und Tunesien. Tausende in Frankreich lebende nordafrikanische Juden jedoch werden deportiert und ermordet. Aus Bagdad unterbreitet der Mufti in einem Brief an Hitler vom 20.1.1941 Angebote und Bedingungen: die jüdische Ansiedlung in Palästina sei illegal und so zu „lösen“ wie die „Judenfrage“ in Deutschland. Wenig später (s. u.) flieht der Mufti nach Berlin und gründet ein SS-Sonderkommando zur „Endlösung der Judenfrage“ in Palästina und den angrenzenden Ländern. In Bagdad ist der von dem nazifreundlichen Nationalisten al-Gaylani angeführte Aufstand am 31.3.1941 für zwei Monate, in denen es zu Judenverfolgungen kommt, erfolgreich. Als die Briten, durch indische Truppen verstärkt, die Stadt zurückerobern, entsteht durch die Flucht al-Gaylanis (und auch des Muftis) ein Machtvakuum. Die Briten begehen den Fehler, die von ihnen soeben vertriebenen irakischen Truppen bewaffnet zurückkehren zu lassen. Da kommt es am Nachmittag des 1.6.1941 zum Pogrom von Soldaten, Polizisten, Studenten und einem sonstigem Mob gegen die 80.000 Juden in Bagdad und Umgebung, dem „Farhud“. Nach seiner Niederschlagung durch loyale kurdische Truppen am nächsten Tag werden 187 ermordete Juden gezählt – doppelt so viele wie bei den deutschen Novemberpogromen 1938. Hunderte Frauen werden vergewaltigt, über zweitausend Menschen schwer verletzt, 911 Wohnhäuser, 586 Geschäfte und vier Synagogen zerstört. Drei Faktoren werden für diesen Anfang vom Ende des zweieinhalbtausendjährigen irakischen Judentums verantwortlich gemacht: der Kampf um Palästina, die Kampagne des Mufti im Irak 1936-1941 sowie antisemitische Tendenzen britischer und westlicher Beamter im Irak, stimuliert durch den Siegeszug des Nationalsozialismus und Sozialneid gegen Juden. Im Juni 1941 beginnt der lange Exodus der 150.000 Juden aus dem Irak.

13. Voran zur Befreiung und in eine unsichere Zukunft: Im November 1942 ist die deutsche Niederlage in Nordafrika besiegelt, angloamerikanische Truppen machen eine Invasion. Im Machtvakuum, das die deutschen Truppen und ihre Verbündeten hinterlassen, kommt es, von einigen arabischen Führern systematisch angestachelt, in Marokko und Tunesien zu Plünderungen, Vergewaltigungen und Verwüstungen gegen Juden. 1943 und 1944 beginnen Juden aus Libyen, dem Jemen und Afghanistan nach Palästina, dem einzigen

erreichbaren sicheren Ort, zu fliehen. Am 22.3.1945 wird in Kairo die Arabische Liga gegründet, ihre erste Resolution ist antizionistischen und antisemitischen Inhalts. Seitdem gibt es antijüdische und antizionistische Umtriebe in ganz Arabien. Die Diskussion um den UN-Teilungsplan für Palästina wird bereits ab 1945 von arabischen Vernichtungsdrohungen gegen Juden begleitet. Im November 1945 werden bei Pogromen in Kairo fünf Menschen getötet und 200 verletzt, in Libyen 129 Menschen getötet und zehn Synagogen zerstört, 4.000 Juden fliehen, bis die Briten den Pogrom mit Gewalt stoppen. In weiteren arabischen Ländern kommt es zu antijüdischen Demonstrationen. Die Juden Palästinas sind arabischen Angriffen ausgesetzt. Dennoch fließt während der 1940er Jahre dorthin ein ständiger Strom von Flüchtlingen aus arabischen Ländern.

14. Die UN-Resolution zur Teilung Palästinas: Am 24.11.1947 warnt der ägyptische Delegierte Heykal Pascha die UN, der Palästina-Teilungsplan gefährde eine Million Juden in den arabischen Ländern, zu erwarten seien Antisemitismus, Massaker und Kriegsgefahr. Jamal Husseini vom Obersten Arabischen Komitee Palästinas warnt, die arabischen Regierungen könnten den Mob nicht aufhalten. Vom Moment des UNO-Teilungsbeschlusses am 29.11.1947 an steigt der Druck auf die Juden an. Die palästinensischen Araber reagieren mit Unruhen und der Zurückweisung des ihnen zugesagten Teilstaates, die arabischen Regierungen mit der Weigerung den jüdischen Staat zu akzeptieren. Bei einem dreitägigen Pogrom in Aden (2.-4.12.1947) werden 82 Juden ermordet, 84 Araber sterben durch britische und jemenitische Truppen. Ebenfalls im Dezember fallen Araber in Aleppo über ihre jüdischen Nachbarn her, die auf 800 Jahre Ansiedlung in der Stadt zurückblicken, zerstören alle 18 Synagogen und fünf Schulen und schlagen 6.000 der 7.000 Juden der Stadt in die Flucht. Am 5.12.1947 greift ein Mob das jüdische Viertel in Kairo an, sogar in Bahreins Hauptstadt Manama kommt es am selben Tag zu Plünderungen, Brandstiftungen und zur Zerstörung der Synagoge, eine jüdische Frau wird umgebracht. Nirgends mehr in der arabischen Welt gibt es für Juden einen sicheren Ort. Am 18.1.1948 warnt der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Stephen Wise, vor einem Völkermord an einer Million arabischen Juden. Im Boston Globe vom 3.6.1948 erscheint der Artikel eines 22-jährigen Palästinareisenden. Er schreibt: „Ein eigener jüdischer Staat wird attackiert und attackiert werden, bis er am Ende wie ein kranker Abszess herausgeschnitten wird.“ Sein Name: Robert F. Kennedy.

15. Gründung des Staates Israel 14. Mai 1948: In Reaktion auf die Staatsgründung Israels werden in Ägypten 600 Juden inhaftiert, teilweise ohne Anklage Jahre lang, und enteignet. Die Ausreise von Juden, die fliehen möchten, wird behindert. Im Irak werden 300 Juden inhaftiert, der reichste Jude des Landes wird am 23.9.1948 unter dem Vorwurf Israel unterstützt zu haben gehängt und enteignet. 95 % der jüdischen Beamten (1.500 Personen) werden binnen Jahresfrist entlassen. Im Juni 1948 zeichnet sich die arabische Niederlage im Krieg gegen Israel ab, unter Arabern verbreitet sich ungläubiger Hass. Am 7.6.47 kommt es in Marokko zu Pogromen mit 44 Ermordeten. In Libyen werden im Mai und Juni 18, dann weitere 14 Juden ermordet, 1.600 werden obdachlos. Die Ausreise wird ihnen verboten, 60 % der libyschen Juden sind verarmt. Am 19. und 20.6.48 sterben bei Bombenanschlägen in Kairo 19 Juden. Die Regierung von Bahrain erlaubt Juden unter Zurücklassung ihrer Habe die Ausreise, bis auf zwölf Familien gehen alle. Im Jemen wird Juden Brunnenvergiftung vorgeworfen, es kommt im Februar 1948 zu Angriffen, die von Soldaten beendet werden. Präsident Yayah gestattet den Juden die Ausreise. In einer Luftbrücke werden 44.000 jemenitische Juden nach Israel ausgeflogen. 1949-1951 reisen von den 36.000 libyschen Juden 31.343 aus. 1949-1952 verlassen 25.000 Juden Ägypten. In Palästina werden 726.000 Araber zu Flüchtlingen, aus muslimischen Ländern fliehen 856.000 Juden, 580.000 von ihnen nimmt Israel auf, dazu 100.000 Schoaüberlebende. Alle kommen völlig mittellos in Israel an.

In Persien, wo die Sowjets 1941 Schah Reza Pahlevi durch seinen Sohn Mohammed Reza Pahlevi ersetzen, bricht hingegen ein „Goldenes Zeitalter“ für die Juden an. Der Schah orientiert die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung seines Landes an westlichen Standards. Doch in der Bevölkerung gibt es weiter Übergriffe gegen Juden.

16. Irak 1948-1952: 1949 schließt Israel Waffenstillstände mit allen Kriegsgegnern außer mit dem Irak. Dort nehmen Feindseligkeiten gegen Juden, Verhaftungen und Folterungen zu. Ein jüdischer Generalstreik am 25.10.1949 zieht noch mehr Gewalt nach sich. Juden versuchen in kleinen Gruppen illegal in den Iran zu flüchten, was immer wieder gelingt. Ein neuer Premierminister hebt im Dezember 1949 das Ausreiseverbot auf. Vorbedingung für die Ausreise ist der Verzicht auf die irakische Staatsbürgerschaft. Israel richtet eine Luftbrücke ein, doch das Land hat keine Zelte und Unterbringungskapazitäten mehr. Ab Januar 1950 kann Israel 13.500 Menschen pro Monat aufnehmen. Bis zum 1.6.51 haben 84.000 Juden den Irak verlassen, nach den letzten Flügen im Februar 1952 haben 113.545 Juden den Irak legal und weitere 20.000 illegal verlassen, 6.000 sind noch im Land und erleben dort weitere zehn relativ „normale“ Jahre. Die Enteignung der Bankkonten ausgereister Juden bringt der irakischen Staatskasse über 150 Millionen US-Dollar, nach heutiger Kaufkraft 1,23 Milliarden \$.

17. Ägypten 1951-1961: Im Oktober 1951 kündigt die ägyptische Regierung den Vertrag mit England über die britische Nutzung der Suez-Kanalzone. Am 26.1.1952 kommt es, initiiert durch die 1928 gegründete Muslimbruderschaft, zu antibritischen Ausschreitungen, bei denen Vermögen im Wert von zehn Millionen britischen Pfund (nach heutiger Kaufkraft eine halbe Milliarde Pfund) vernichtet werden. Am 23.7.1952 putschen Offiziere. Bei beiden nationalen Erhebungen kommt es auch zu antijüdischen Ausschreitungen, doch die Regierung versucht den Schaden zu begrenzen. Ab Juni 1954 regiert Gamad Abd el-Nasser zunächst judenfreundlich. Als die Ägypter aufdecken, dass der israelische Geheimdienst Mossad plant, in Ägypten Bombenanschläge auszuführen und sie der Muslimbruderschaft anzulasten (Lavon-Affäre), werden neun israelische Agenten verhaftet und vier von ihnen hingerichtet. Es kommt zu einer Razzia gegen die Juden Ägyptens und zu Verhaftungen. Die Verstaatlichung des Suezkanals am 26.7.1956 zieht erneut antijüdische Ausschreitungen nach sich. Als am 29.10.1956 zwischen Israel und Ägypten der Sinai-Krieg ausbricht, gelten die ägyptischen Juden als Feinde. 3.000 von ihnen werden verhaftet, 24.000 zur Ausreise innerhalb von zehn Tagen mit maximal zwei Koffern und zehn Pfund Bargeld gezwungen. Insgesamt verlassen bis Mitte der 1960er Jahre 84.000 Juden Ägypten, 800 Banken und Betriebe werden enteignet. Der Rest von einigen Hundert, die zurückbleiben, wird als „Hunde der Araber“ diskriminiert. Die über zweitausendjährige Geschichte der Juden in Ägypten ist zu Ende.

18. Der Exodus geht weiter 1950-1967: Nach der Gründung des Staates Israel ziehen es viele Juden aus muslimischen Ländern vor dort in Freiheit zu leben. Bis 1953 wandern 40 % der 10.000 syrischen Juden über den Libanon nach Israel aus, 1954 und 1958 werden die Grenzen nochmals für kurze Zeit geöffnet, zurück bleiben rund 5.000 Juden, die ab 1959 wie Gefangene behandelt werden. Im Libanon wächst ihre Anzahl nach 1948 von 5.200 vorübergehend auf 9.000. Im Irak beträgt die Zahl der verbliebenen Juden 5.000, in den Regierungsjahren der Baath-Partei (1963 und wieder ab 1968) verschlechtert sich ihre Lage, es kommt zu Hinrichtungen. Legale Ausreise ist nicht möglich. Im Iran leben 1948 95.000 Juden, von denen 1950-53 31.000 nach Israel auswandern. Schah Mohammed Reza Pahlevi erkennt Israel an, antijüdische Agitation im Iran geht von schiitischen Kreisen aus. Aus Afghanistan wandern 4.000 Juden aus, 3.000 verbleiben dort nach 1967. Aus dem Jemen werden 1949-50 44.000 Juden nach Israel geflogen, wenige Hundert bleiben im Land. Aus Libyen, das am 24.10.1951 unabhängig wird, sind rund 34.000 Juden ausgewandert, 6.000 sind noch im Land. Ab 1961 wird der Besitz von Juden, die nach Israel auswandern, beschlagnahmt. Aus Marokko, wo es 1948 zu Pogromen mit 43 Toten kommt, wandern bis 1956 90.000 Juden aus. Nach der Unabhängigkeit Marokkos am 3.3.1956 ist die Ausreise illegal. Bis 1961 reisen weitere 35.000 der ursprünglich einmal 280.000 Juden heimlich aus. Unter König Hassan, der Beziehungen zu Israel aufnimmt, können ab 1962 alle, die wollen, ausreisen. Bis 1964 reisen weitere 100.000 Juden legal aus. Von den 100.000 Juden Tunesiens emigrieren nach der Unabhängigkeit (20.3.1956) 70.000 Juden, etwa je zur Hälfte nach Israel und Frankreich. Algerien gibt nach der Unabhängigkeit 1962 nur Muslimen die Staatsbürgerschaft. 125.000 Juden emigrieren nach Frankreich, 26.000 nach Israel.

19. Der Sechstagekrieg 1967 und die Zeit danach: Während und nach dem Krieg kommt es in arabischen Ländern zu einer Welle antijüdischer Ausschreitungen.

In Libyen geht die Jagd auf Juden vom 5.6.1967 an drei Tage, 17 Menschen sterben. Über 4.000 Juden werden nach Italien vertrieben und enteignet, nur mehr 200 bleiben im Land. 1969 kommt Gaddafi an die Macht, er verhaftet und enteignet Juden, 64 Synagogen und 21 Friedhöfe werden vernichtet. 1972 gibt es noch weniger als 40 alte Juden in Libyen, 1982 noch zehn, 2010 keinen mehr.

Der Irak entsendet Truppen gegen Israel. Nach einem israelischen Luftschlag gegen den irakischen Militärflughafen H3 werden Juden verhaftet, gefoltert, enteignet. Unter einem neuen Premierminister wird die Unterdrückung ab Juli 1967 schlimmer, sie ist von Boykott, Verarmung, Isolation und Angst geprägt. Am 26.1.1969 werden 14 Juden unter Spionagevorwürfen hingerichtet, fünf von ihnen sind zwischen 17 und 19 Jahre alt. Neun der Toten werden öffentlich zur Schau gestellt. Etwa eine Million schaulustige Iraker singen, tanzen und picknicken bei den Galgen. Bis 1972 werden etwa 50 Juden durch Gerichte ermordet. Wer immer kann, versucht das Land zu verlassen. Von 150.000 Juden (vor 1939) sind in den 1970 Jahren noch 300 im Irak. Sie müssen jederzeit mit Überfällen in ihren Häusern, Raub und Mord rechnen.

Von den 1.000 Juden Ägyptens werden zunächst 200, dann nochmals 200 verhaftet und misshandelt, viele für mehrere Jahre. 1970 sind alle nicht Verhafteten emigriert. Präsident Nasser lässt die zweitausendjährige Geschichte der ägyptischen Juden aus den Geschichtsbüchern tilgen.

Von den 7.000 Juden Libanons (1967) verlassen 5.200 das Land. In Aden wird am 22.9.1967 die Synagoge niedergebrannt. Nur in Marokko lässt der König die Juden vor dem Mob schützen, wirft ihnen jedoch doppelte Loyalität vor.

Syrien erlässt nach dem Krieg zwölf neue antijüdische Gesetze: 1. Ausreiseverbot. 2. Bewegungsfreiheit nur im Umkreis von 3 km um die Wohnung, darüber hinaus nur mit Sondergenehmigung. 3. Ausweise enthalten den

Eindruck „Mussawi“ (mosaisch). 4. Ausgangssperre nach 22 Uhr. 5. Juden werden nur sechs Jahre Grundschule gestattet. 6. In der Stadt Kamishli werden jüdische Häuser rot markiert. 7. Bestimmte Berufe sind Juden verboten. 8. Boykotte gegen Juden. 9. Kontaktverbot mit Fremden. 10. Juden dürfen kein Radio besitzen und keine Postkontakte ins Ausland unterhalten. 11. Juden erhalten kein Telefon. 12. Das Erbe verstorbenen Juden fällt an den Staat. Es kann von den Angehörigen gemietet werden, andernfalls fällt es an palästinensische Araber.

Eine einzelne Frau, Judy Feld Carrs, führt zwanzig Jahre lang eine Kampagne zur Rettung der syrischen Juden durch. 1991 erhalten 3.886 syrische Juden die Ausreiseerlaubnis. Weiteren 1.000 wird sie verwehrt.

20. Ein neues Leben in neuen Ländern: Von 1948 bis 1951 werden in Israel 687.739 Einwanderer registriert. Ein Viertel von ihnen kommt aus Europa, über eine halbe Million aus muslimischen Ländern. Alle sind traumatisiert, beraubt und vertrieben worden. Ihre Integration dauert über ein Jahrzehnt, in dieser Zeit werden vierhundert neue Dörfer gegründet. Die UN gründet 1949 für Flüchtlinge im Nahen Osten ein eigenes Hilfswerk, die UNRWA, jedoch nur für die palästinensischen, nicht für die jüdischen. Für Israel bedeutet die Integration eine große Anstrengung, doch auch eine enorme Bereicherung. Ihr reiches geistiges und spirituelles Erbe nehmen sie auch in die anderen Zufluchtsländer mit: nach Großbritannien, Frankreich, Italien, Kanada und in die USA. Entsprechend groß ist der Verlust für die muslimischen Gesellschaften. Dhia Kasim Kashi beschreibt als Iraker den Schock, dass Musiker, Künstler, Kaufleute, Bankleute, Ärzte, Juristen und Ingenieure in großer Zahl fehlen und dass der den arabischen Nationalismus mäßigende gesellschaftliche Einfluss der jüdischen Bürger vermisst wird.

In der seit 1924 säkularen Türkei greifen am 6./7.9.1955 extremistische Muslime Griechen, Juden und Armenier an und zerstören 4.000 Geschäfte und 1.000 Wohnhäuser. Daraufhin wandern 10.000 von den 36.000 türkischen Juden nach Israel aus. 1986 und 2003 werden auf die Neve Schalom Synagoge in Istanbul Anschläge mit 22 bzw. 20 Toten verübt. Die Zahl der türkischen Juden bleibt stabil bei 26.000, fast alle leben in Istanbul.

21. Die Suche nach Anerkennung: Die UN erklärt sich erstmals 1957 verantwortlich für jüdische Flüchtlinge aus Ägypten, 1967 dann für alle jüdischen Flüchtlinge aus Nordafrika und Nahoststaaten. Die UN-Resolution 242 vom 22.11.1967 fordert in offener Formulierung eine „gerechte Lösung des Flüchtlingsproblems“. Am 27.10.1977 erklärt US-Präsident Carter, die jüdischen Flüchtlinge hätten dieselben Rechte wie andere Flüchtlinge. Im Frieden von Camp David (Israel-Ägypten) wird eine „gegenseitige Lösung“ der Flüchtlingsfrage festgeschrieben. Am 27.7.2000 fordert US-Präsident Clinton die Schaffung eines Fonds für die jüdischen Flüchtlinge der Jahre seit 1948 aus arabischen Ländern. Seit 1975 tritt die WOJAC (World Organisation of Jews from Arab Countries), seit 2002 zusätzlich die JJAC (Justice für Jews from Arab Countries) für die Anerkennung der Rechte und Ansprüche der Juden aus arabischen Ländern ein. Sie fordern die Anerkennung der Zweiseitigkeit (Dualität) des nahöstlichen Flüchtlingsproblems. Die WOJAC beziffert die materiellen Verluste der jüdischen Flüchtlinge auf über 100 Milliarden US-Dollar. Heskell Haddad beziffert den Verlust an jüdischem Landbesitz allein im Irak, in Ägypten und in Marokko auf über 100.000 qkm (zum Vergleich: der Staat Israel hat eine Fläche von 22.145 qkm). Seit Annapolis 2007 versucht die israelische Seite das Thema in die Nahost-Friedensverhandlungen einzubringen. Am 1.4.2008 verpflichtet der US-Kongress in der Hausresolution 1985 die US-Regierung auf gleiche Anerkennung der jüdischen wie der palästinensischen Flüchtlinge. Im Januar 2009 beauftragt die israelische Regierung eine Abteilung mit der Dokumentation von Ansprüchen und am 22.2.2010 beschließt die Knesset ein Gesetz, das jede israelische Regierung darauf verpflichtet, die Rechte der jüdischen Flüchtlinge aus arabischen Ländern in alle künftigen Verhandlungen einzubringen.

22. Juden, die in muslimischen Ländern bleiben: Heute leben Juden in zehn muslimischen Ländern und nehmen am gesellschaftlichen Leben teil, allerdings existieren von der früheren jüdischen Kultur nur mehr Bruchstücke.

Die Zahl der Juden in Marokko liegt heute bei 2.000. Gemeindebüros gibt es in sieben Städten. König Mohammed VI praktiziert die Beziehungen zu den Juden, wie es heißt, in Gleichheit, Versöhnung und Großzügigkeit.

In Ägypten leben weniger als 200 Juden, in Alexandria sind es 2006 nur mehr 23.

In Afghanistan lebt 2005 noch ein Jude, ein Sohn und Enkel von Rabbinern.

Im Jemen leben 2009 280 Juden, davon 230 in Raydah und 50 in Sanaa. Nachdem am 11.12.2008 in Raydah ein Rabbiner ermordet wird, sollen 110 von ihnen in die USA gebracht werden.

In Bahrein leben 37 Juden. Eine von ihnen, Houda Nonoo, ist Mitglied des Oberhauses.

In Tunesien gibt es 1.360 Juden, rund tausend von ihnen auf Djerba, wo es elf Synagogen gibt. Sie besetzen einen Platz im Parlament und haben ein entspanntes Verhältnis zu den Muslimen. 1985 wurden 3 Beter ermordet, 2003 starben 21 Menschen, Gemeindeglieder und Touristen, bei einem Bombenanschlag.

Die Zahl der Juden im Libanon beträgt etwa 150. Seit 2009 wird die Magen-Abraham-Synagoge in Beirut renoviert. Die Mittel stammen von Exillibanesen, von Premierminister Said Hariri kommen 150.000 \$.

In Syrien leben noch wenige Hundert Juden, in Kamishli ganze 3 von ehemals 500.

Im Irak gibt es heute keine Juden mehr. Der jüdische Friedhof von Sadr City mit 2.300 Gräbern wird renoviert.

Im Iran leben 25.000 Juden. Sie haben einen Sitz im Parlament und genießen Religionsfreiheit und Freiheit zum Torastudium. In Teheran gibt es drei jüdische Schulen mit muslimischen Schulleitern. Einige alte Dhimmiregeln sind in Kraft. Viele iranische Juden haben Verwandte in Israel, darum gibt es immer wieder Spionagevorwürfe.

Seit 1979 wurden im Iran 13 Juden hingerichtet. 1999-2000 wurden in einem rechtswidrigen Spionageprozess gegen 13 Juden hohe Haftstrafen verhängt, jedoch kam es teilweise zu vorzeitigen Entlassungen der Verurteilten. Gegen die von der Regierung geförderte Leugnung des Holocaust hat die jüdische Gemeinschaft öffentlich Stellung bezogen und betont: Wir sind Iraner und leben hier seit dreitausend Jahren.

Auch Juden in bzw. aus arabischen Ländern betonen ihre Identität als Araber und Juden nach Sprache, Kultur, Lebensstil und Identifikation.

Gilberts Schlusswort ist kurz. Er hebt noch einmal die zwei Seiten seines Themas hervor: 1.400 Jahre lang haben Juden ihren Beitrag zur islamischen Nation (Umma) geleistet. Oft haben sie dort mehr Respekt erfahren als unter dem Christentum. Aber sie erlebten auch übelste Exzesse von Feindschaft, Hass und Verfolgung. Die 856.000 in alle Welt geflohenen Juden aus den muslimischen Ländern können stolz sein auf ihre Vergangenheit. Gilbert widmet sein Buch den 1,3 Milliarden Muslimen und 13 Millionen Juden auf der Welt in der Hoffnung auf eine friedliche Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll